

DER TERENZKOMMENTAR DES EUGRAPHIUS

(Schluss von S. 203 ff.)

III.

Es wurde bereits im Eingang unserer Untersuchung bemerkt, dass die beiden Rezensionen α und β nicht durch den ganzen Kommentar hindurchgehen, sondern für beträchtliche Theile $\alpha = \beta$ ist, mit andern Worten, dass die Rez. α nur in gewissen Partien erscheint. Zunächst kommt hier fast der ganze Kommentar zur *Andria* in Frage, denn schon zu I 1, 15 finden wir die *figura synathroismos* mit Erläuterung angemerkt, worauf dann zu I 1, 24 die grosse Einlage über die *argumentorum loci* folgt; der Kommentar zu dieser Komödie schliesst mit einer Anmerkung von α . Der Eunuchuskommentar zeigt in seinem ersten Theile ebenfalls Abweichungen, wenn auch in geringerem Umfange; aber mit I 1, 17 beginnt die Uebereinstimmung zwischen α und β , die bis V 2, 57 anhält, während von da an bis zum Schluss α einerseits kürzer ist als β , andererseits wider eine Anzahl Zusätze bringt. Zum *Heautont.* gehen α und β bis IV 1, 19 völlig zusammen; von diesem Punkte an zeigt α seine eigenthümlichen Abweichungen in hohem Grade. Beim *Phormio* ziehen sich die Differenzen durch den ganzen Kommentar durch, treten nur nicht überall gleichmässig stark auf. Im folgenden Theil zur *Hecyra* ist bis II 2, 16 $\alpha = \beta$, dann weicht α von β ab bis III 1, 52, geht mit β bis IV 1, 53 und sondert sich von da bis zum Schlusse wieder ab. Dieses Verhältniss besteht dann fort bis Ad. III 3, 1; von hier an herrscht bis zum Ende wieder Einhelligkeit. Ich stelle dieses Verhältniss der beiden Rezensionen noch einmal übersichtlich dar¹:

¹ Ein paar Modificationen werden sich im weiteren Verlauf der Untersuchung ergeben.

	$\alpha : \beta$	$\alpha = \beta$
1	{ Andria . . . . .	. . . . .
	{ Eun. — I 1, 17.	. . . . .
	. . . . .	Eun. I 1, 17—V 2, 57
2	Eun. V 2, 57—fin.	. . . . .
	. . . . .	Heaut. — IV 1, 19
3	{ Heaut. IV 1, 19—fin.	. . . . .
	{ Phorm.	. . . . .
	. . . . .	Hec. — II 2, 16
4	Hec. II 2, 16—III 1, 39	. . . . .
	. . . . .	Hec. III 1, 52—IV 1, 53
5	{ Hec. IV 1, 53—fin.	. . . . .
	{ Ad. — III 3, 1	. . . . .
	. . . . .	Ad. III 3, 1—fin.

Da β seine Eigenart durch den ganzen Kommentar wahrte α nicht, so ist klar, dass α aus β ergänzt ist, wie schon Gerstenberg richtig erkannt hat. Die Veranlassung zu solchem Verfahren wird dadurch gegeben gewesen sein, dass nur ein Exemplar der Rez. α existierte und dass von diesem der Schluss und grössere Partien aus der Mitte verloren gegangen waren. Wir brauchen nur anzunehmen, dass irgend ein Gelehrter der Karolingerzeit in sein Exemplar des Terenz, das bereits mit dem Comm. recens versehen war, Auszüge aus Eugraphius — falls diese nicht schon darin standen — und mancherlei eigene Weisheit eintrug und dass ein anderer dann aus dieser Terenzhandschrift den Kommentar herauslöste und so den Archetyp der Rez. α schuf. Sein Werk blieb anscheinend ungebunden, und so gingen bald eine Anzahl Lagen verloren; ein Dritter, der eine Handschrift der Rez. β erlangt hatte, füllte dann mit deren Hilfe die Lücken aus. Diese Annahme, für die ich natürlich keine Gewissheit, sondern nur einige Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehme, würde uns in die Zeit von der Mitte des 9. Jahrhunderts etwa bis dahin im 10. Jahrhundert führen, dh. in die Periode, in der bekanntlich eine sehr rege philologische Thätigkeit im Karolingerreiche herrschte. Aus dem 10. und 11. Jahrhundert stammen dann unsere Handschriften der Rez. α , genauer der aus β ergänzten Rez. α . Wenn wir uns ihnen nun zuwenden, so sind es *V* und *P*, die unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Im letztgenannten Parisinus, der allein ins 11. Jahrhundert gehört, sind uns nur Bruchstücke des Kommentars erhalten; von zwei Händen geschrieben und vielfach durcheinander geworfen.

Die Handschrift enthält folgende Stücke:

- d Eun. V 2, 57—5, 9 von man. A fol. 115^u A l. 8—115^u B
 (7 Zeilen zu Anfang und am Ende von fol. 115^u leer)
- a Eun. V 5, 9—fin. von man. A fol. 108^r A—109^r B l. 13
- b Heaut. — I 1, 1 „ „ A „ 109^r B l. 16—110^r B
- c Heaut. I 1, 1—IV 1, 19 „ „ B „ 110^r B—115^r B l. 2
 (Rest. der Seite leer)
- l Hec. — II 2, 16 „ „ B „ 122^r B—124^u B
- h Hec. II 2, 16—III 1, 39 „ „ A „ 120^u B
- k Hec. III 1, 52—IV 2, 3 „ „ B „ 121^r B l. 26—122^r B
- g Hec. IV 2, 3—fin. „ „ A „ 120^r A—120^u A
- e Ad. I 1, 44—III 2, 37 „ „ A „ 116^r A—116^u B
- f Ad. III 2, 37—V 9, 1 „ „ B „ 117^r A—119^u B
 (13 Zeilen leer; ein Blatt ausgeschnitten)
- i Ad. V 9, 1—fin. „ „ B „ 121^r A—121^r B l. 22.

(Die vorgesetzten Buchstaben sollen die Anordnung in der Handschrift verdeutlichen.)

Vergleichen wir diese Tabelle mit der oben mitgetheilten, so wird sich sofort ein überraschendes Verhältniss ergeben. *P* setzt nämlich genau an dem Punkte ein, wo das zweite Bruchstück der, nach unserer Annahme, lückenhaft gewordenen *Rez. α* beginnt; soweit wie dieses reicht, ist *P* von man. A geschrieben; die Ergänzung aus *β* bis Heaut. IV 1, 19 dagegen stammt von man. B. Dann ist das dritte Bruchstück von *α*, den Schluss vom Heaut. und den Phormio umfassend, wieder ausgelassen und man. B fährt mit dem aus *β* ergänzten Anfang der Hecyra fort bis II 2, 16. Das vierte Bruchstück von *α*, Hec. II 2, 16—III 1, 39 hat wieder man. A geschrieben, die Ergänzung aus *β* man. B. Hec. IV 2, 3—Ad. III 3, 1 von man. A entspricht ziemlich genau dem Umfange des fünften und letzten Bruchstückes von *α*, während der Rest bis zum Schlusse der Ad. aus *β* von man. B herrührt.

Hier kann kein Zufall obwalten, es muss zwischen *P* und dem aus *β* ergänzten Exemplar von *α* ein direkter Zusammenhang bestehen. Ob die beiden Schreiber das ganze Exemplar *α* + *β* vor sich hatten und kopirten, oder nur die in *P* erhaltenen Stücke, lässt sich nicht entscheiden; denn es wäre möglich, dass das Fehlende erst in *P* verloren gegangen ist (vgl. aber weiter unten). Sehr wahrscheinlich aber ist, dass die Vorlage lose war und die einzelnen Blätter und Lagen sich nicht in der richtigen Reihenfolge befanden. Der Schreiber A nahm sich das erste

Stück von α vor und kopirte bis Heaut. I 1, 1, dann löste ihn B ab und schrieb aus β bis Heaut. IV 1, 19; den Rest der Seite liess er leer, da ein Stück von dieser Komödie fehlte. A trug später, als er bemerkte, dass er ein Blatt übersehen hatte, auf dem freien Raum von fol. 115^u Eun. V 2, 57—V 5, 9 nach, liess aber die ersten Zeilen frei, um anzudeuten, dass dies Stück nicht zum Vorhergehenden gehöre. Dann fuhr A auf neuer Blattlage mit Ad. I 1, 44 fort, soweit das Bruchstück aus α reichte, nämlich bis III 2, 37, worauf wieder B einsetzte, aus β die Adelpen zu Ende führte und daran die beiden Ergänzungsstücke aus der Hecyra; aber in umgekehrter Reihenfolge, erst III 1, 52—IV 2, 3 und dann in. — II 2, 16, anschloss. Darauf ergänzte A aus dem 4. und 5. Bruchstück der Rez. α , die fehlenden Partien zur Hecyra, ebenfalls in umgekehrter Ordnung, also IV 2, 3 — fin. und dann II 2, 16—III 1, 39, auf einer einfachen Blattlage, die in die Mitte des Quaternio eingehftet und deren leer gebliebenes Blatt abgeschnitten wurde, sodass das andere jetzt das von B geschriebene Stück zu Ad. V 9, 1 so unterbricht, dass fol. 119^u mit *par* schliesst und fol. 121^r mit *menonis* beginnt. Endlich suchte man die so entstandene starke Unordnung durch Zeichen und Verweise einigermassen wieder gut zu machen, indem hinter Hec. IV 2, 3 auf fol. 122^u bemerkt wurde *Require in priori folio hoc signo 8'* — dieses findet sich auf dem eingelegten fol. 120^r zu Anfang — und hinter Hec. II 2, 16 auf fol. 124^u *Quæ secuntur quaere in medio huius quaternionis hoc signo &* — dies steht fol. 120^u; die beiden Vermerke hat A geschrieben, der auch mehrere Partien, namentlich von B, durchkorrigirt hat, wenn diese Korrekturen nicht von einer man. C herrühren.

Bemerkenswerth ist noch, dass an einer Stelle der Anschluss von α an β nicht ganz glatt ist. B hatte nämlich zu Hec. IV 2, 3 mit *Qualitas autem* geschlossen, A nimmt aber die Schlussworte am Anfange seines Nachtrags noch einmal auf und verbessert zugleich in *Qualitatis autem*. Erwähnen will ich auch noch, dass B sich, nachdem die Adelpen erledigt waren, am Anfang des zunächst abgeschrieben Stückes Hec. III 1, 52—IV 2, 3 (*Fingent mendacium*) einen grossen und verzierten Initialbuchstaben F geleistet hat.

Wenden wir uns nun zu V. Dieser Codex enthält den vollständigen Kommentar und besteht aus fünf Quaternionen, vom ersten ist die äussere Blattlage verloren gegangen, das Fehlende hat der spätere Besitzer Petavius aus L, also einer Handschrift

der Rez. B, ergänzt. Quat. I enthält Andr. — V 4, 16, Q. II Andr. V 4, 16 — Eun. V 2, 57, Q. III Eun. V 2, 57 — Heut. IV 1, 19, Q. IV Heut. IV 1, 19 — fin., Phormio, Ad. — I 1, 44, Q. V Ad. I 1, 44 — V 2, 8, Hec. III 5, 1 — fin., Ad. V 2, 8 — fin., Hec. III 2, 1 — III 5, 1, Hec. in. — III 1, 39.

Sofort fällt eine merkwürdige Uebereinstimmung mit *P* auf: was diese Pariser Handschrift enthält, deckt sich genau mit dem Inhalt der Quaternionen III und V im Vossianus; mit *Denique hoc intellexit Pythias* beginnt, mit *a summo ad imum dicuntur* schliesst das erste Stück des Kommentars in *P*, ebenso setzt das zweite mit *hoc ergo ad patres* ein und endet, wenn man das eingeschobene Blatt in *P* an den Schluss bringt, mit *interrogat nescio quid*, genau wie der letzte Quaternio in *P*. Zunächst kommt einem da unwillkürlich der Gedanke, der jüngere *P* sei aus dem älteren *V* abgeschrieben; aber einer solchen Annahme stehen, von inneren Gründen ganz abgesehen, zwei Thatsachen entgegen. Einmal zeigte sich in *P* ein höchst auffälliges Zusammentreffen zwischen den von A und B geschriebenen Partien und den Stücken der Rezensionen α und β . Auch in *V* haben wir zwei Schreiber A und B; von dem Letzteren rührt her: im Quat. II Eun. II 2, 5 — V 2, 57 = fol. 12^u B — 17^u B, zwei Zeilen am Schlusse sind leer geblieben; im Quat. III Heut. IV 1, 1 — IV 1, 19 = fol. 25^r B — 25^u A, anderthalb Kolumnen der letzten Seite sind unbeschrieben. Ein Vergleich mit der Tabelle der Rezensionen zeigt aber sofort, dass die Vertheilung auf die beiden Schreiber in *V* mit der Ergänzung von α durch β in keinerlei Zusammenhang steht. Zweitens schliesst in *P* ein von man. A geschriebenes, aus α stammendes Stück mit Hec. III 1, 39 *ergo interrogat nescio quid*, dh. dem Anfang vom Lemma *nescio quod magnvm malvm* usw.; das Scholion hierzu, sowie zu V. 43 und ebenso das Lemma von V. 52 steht nur in β . Dann setzt man. B aus β ein mit *Fingent mendacium — EGO VERO IN MALVM* = III 1, 55, woran sich III 2, 1 anschliesst mit *nescio quid iam dudum audio* usw. In *V* dagegen ist der Schreiber von dem *nescio quid* in III 1, 39 gleich überggesprungen auf III 2, 1 *nescio quid*, fährt also mit *iamdudum audio* (fol. 39^r B) fort, so dass das Stück *Fingent — MALVM. nescio quid* ausgefallen ist. Daraus geht mit Sicherheit hervor, dass *P* nicht aus *V* abgeschrieben sein kann; die Lesarten bestätigen das vollauf. Dann bleibt nur die Annahme übrig, dass die Schreiber von *P* und *V* die Eintheilung der Vorlage in gleicher

Weise beibehalten haben. Wir können somit aus der Vertheilung in *V* Schlüsse ziehen auf die in $\alpha + \beta$ und ersehen daraus, dass in dieser gemeinsamen Vorlage die Adelphen unmittelbar an den Phormio angeschlossen waren, so dass Heaut. IV 1, 19 — Phorm. — Ad. I 1, 44 ein zusammenhängendes Ganze bildeten. Ferner muss der letzte Theil in $\alpha + \beta$ aus losen Blättern bestanden haben und zwar in folgender Weise:

<i>P</i>		<i>V</i>		jetzige Ordnung	Rez.
a	1.	Ad. I 1, 44 — III 2, 37	} 1.+2.	a	= α
b	2.+3.	{ Ad. III 2, 37 — V 2, 8 Ad. V 2, 8 — fin.		3.	c	= $\beta$
d	4.	Hec. in. — Γ 2, 16	} 4.+5.	e	= β
f	5.	Hec. II 2, 10 — III 1, 39		6.	d	= $\alpha$
c	6.+7.	{ Hec. III 1, 52 (III 2, 1) — III 5, 1 Hec. III 5, 1 — IV 2, 3	} 7.+8.	b	= α
e	8.	Hec. IV 2, 3 — fin.			

Die beigelegten Buchstaben zeigen an, in welcher Reihenfolge die einzelnen Stücke lagen, als sie von den Schreibern von *P* und dem Schreiber von *V* kopirt wurden¹. Stammt denn aber *V* direkt von $\alpha + \beta$ ab, wie es für *P*, wegen der die verschiedenen Rezensionen berücksichtigenden Vertheilung auf die zwei Schreiber A und B, nothwendig anzunehmen ist? Hier müssen nun die inneren Indizien in Betracht gezogen und auch die anderen beiden Handschriften dieser Familie, *B* und *S*, mit berücksichtigt werden.

Erschwerend wirkt hierbei freilich der Umstand, dass eigentlich alle vier Handschriften unvollständig sind, so dass wir nur drei kleine Stücke haben, wo *PVSB* vorliegen: Eun. V 2, 57—V 4, 17, Heaut. prol. und II 1, 16—III 1, 77; nur *PVS* sind vorhanden: Eun. V 4, 17—fin., Heaut. I 1, 1—II 1, 16, III 1, 77—IV 1, 1, 19, Ad. I 1, 44—III 5, 4; *PBV* Hec. prol.; *PV* Hec. I, 1—fin., Ad. IV 1, 1—fin.; *BSV* Andr. prol. 26—IV 4, 4, V 4, 16—fin.; Eun. in.—V 2, 57, Ad. prol.; *BV* Phorm. prol.; *SV* Heaut. IV 1, 21—fin., Ad. I 1, 1—44; *S* Andr. prol. 1—26; *V* Phorm. I 1, 1—fin. Bei der Prüfung der Varianten stellt sich nun heraus, dass *V* und *S* ganz besonders eng ver-

¹ Ich erwähne hier noch, dass auch in *V* durch Zeichen und Vermerke, ähnlich wie in *P*, die richtige Reihenfolge der durcheinander gerathenen Stücke angegeben wird.

wandt sind; sie haben nicht nur eine ganze Anzahl kleinere und grössere Lücken gemeinsam, sondern stimmen auch in Sonderlesarten überein. Also ist entweder einer vom andern abhängig oder sie gehen auf eine besondere gemeinsame Quelle zurück. *V* kann nun nicht aus *S* geflossen sein, weil letztere Handschrift nicht viel mehr als die Hälfte des Kommentars enthält; der umgekehrte Fall wird aber dadurch ausgeschlossen, dass *S* trotz grosser Uebereinstimmung im allgemeinen doch im besonderen manche eigene Lesart hat, vor allem, dass *S* einzelne Stellen vollständig bietet, wo *V* etwas ausgelassen hat. So Andria II 1, 27 *uirgilius S* (= *B*), *om. V*; Eun. prol. 19 *est S*, *om. V = B*; 27 *hoc est peccatum S* (*sim. B*), *om. V*; V 6, 1 *ingressus S*, *om. V*; Heaut. III 1, 27 *ut essem num tu ei dixisti S*, *om. V*. So bleibt nur die Annahme übrig, dass *V* und *S* auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, die ihrerseits wieder aus der Quelle von *P* stammt. Der Ursprung von *B* ist nicht ganz leicht zu ermitteln, da die Handschrift auch nur einen Theil des Kommentars enthält, der vielfach Exzerptcharakter trägt und deutliche Spuren von Korrektur aufweist. Scheidet man die unsicheren Fälle aus, ergibt sich, dass *B* bald mit *VS* geht im Gegensatz zu *P*, bald mit *P* zusammen *VS* gegenübertritt, nicht selten aber weicht *B*, von den korrigirten und interpolirten Lesarten abgesehen, von *PVS*- ab und stimmt dann gewöhnlich mit β überein. Das gilt aber auch von *P* da, wo er von *BVS* oder *VS* abweicht. Es kommt noch hinzu, dass *P* vielfach Korrekturen aufweist, und dann ist *P*² fast regelmässig = *VS*, während *P*¹ davon abweicht. Wie lassen sich nun alle diese Beziehungen befriedigend erklären? Vielleicht auf folgende Weise: Die Handschrift $\alpha + \beta$ war, speciell in den aus β ergänzten Partien, mit reichlichen Varianten versehen, wofür sich im einzelnen viele Belege finden; ausserdem war der Text oft schlecht zu lesen, die Buchstaben so beschaffen, dass Verwechslungen und Missverständnisse entstehen konnten, was noch durch falsche, häufig geradezu sinnlose Wortverbindung und Worttrennung begünstigt wurde; hinzunehmen ist noch, dass sich oft kleine Abkürzungsstriche an unrechtem Platze über den Buchstaben fanden, die den Abschreiber irre führten¹; endlich sei erwähnt, dass manche Abbrüviaturen (zB. $\delta = dit$,

¹ Ad. III 1, 2 *occipiū P* (f. -unt), *occipium VS* (ebenso Heaut. III 3, 9 *aduertū P* (f. -unt), *aduertum VS*); IV 4, 17 *credānt P*, *credam ut V*; IV 6, 15 *rē P* (f. *re*), *rem V*; Hec. II 2, 16 *cedō P*, *contendo V*.

falsch in *das* = *ð* aufgelöst¹; *q*₂ = *quia*, mit *&* = *et* verwechselt²), und Noten (*μ* = *igitur*, öfters für *N* = *enim* gehalten³) zu falscher Auffassung und dadurch zu neuen Varianten führen konnten. Diese Vorlage ist nun von *P* ziemlich getreu wiedergegeben worden, während *P*² sich mehr an die Varianten hielt. Dies that auch der Verfertiger des besonderen Archetyps von *VS*, aber von vielen Flüchtigkeiten abgesehen, hat er auch noch den Text an nicht wenigen Stellen auf gut Glück zu emendiren gesucht, in welcher Thätigkeit der Schreiber von *S* oft noch einen Schritt weiter ging. Ich will nur eine kleine Anzahl aus der reichen Fülle anführen:

Heaut. II 2, 8 *in uero si in uenero sit P, inuenero VS, inuentum sit B.*

Heaut. II 4, 1 *desertam] deseriam P¹, decrepitam P² VSB.*

Heaut. III 1, 34 *hanc primum quae] hoc rimū quē P¹, hoc crimen quod P² V, hoc crimen est quod B, //////////////// quod S.*

Hec. I 2, 5 *ut uti possim causa hac integra si] ut ip̄ si sin causā hac integras i P, ut sine ipso causam hanc intelligas. si V.*

Hec. I 2, 10 *a conuictu] Archet.: āuictu; actuctu P, actu V.*

Hec. I 2, 53 *graue ibi demum ita aegre tulit] grauem ibi de uitae aegre tulit P, grauem ibi uitae molestiam aegre tulit V.*

Hec. I 2, 63 *est idcirco] eī durco P, ei duco V.*

Hec. II 1, 15 *suos cui liberos] Archet.: t cui i suos rui lēberos; suos t cui i rui lēberos P, suos ut ad uile liberos V.*

Hec. II 2, 41 *inuehitur] inueitur P, inuenitur V.*

Hec. III 3, 26 *ut taceat petit] intare ac petit P, uitare appetit V.*

Ad. II 2, 9 *temperares P, te in pares V, te inquines S.*

Ad. IV 4, 16 *continui] connui P, conuenit P² V.*

Ad. IV 6, 18 *si curasti rē P, curam scirem V.*

Ad. V 2, 1 *qui irasci habeat] quus rari habeat P, cuius rari habeat /// V.*

Ad. V 3, 2 *exclamationis] damationis P, dampnationis V.*

Ad. V 3, 8 *cur emis] currem⁹ P, currem V.*

¹ Ad. IV 5, 36 *respondit] respondus P, respondens V; Hec. III 5, 35 concludit P, conclusus V; IV 1, 1 intendit] intendus P, intendens V; IV 1, 5 ostendit] hostendus P, hostem V.*

² Andr. IV 1, 34 *q*₂ *V, et S; Ad. II 2, 9 quia] & P (om. VS).*

³ Hec. I 1, 1 *enim P, igitur V (om. PS); Phorm. prol. 12 igitur β, μ V, enim B; Andr. II 3, 9 igitur V, enim BS; III 5, 1 enim S, igitur rell.*

- Ad. V 3, 34 *mitto rem*] *mittorē* P, *nutritorum* V.
 Ad. V 3, 53 *porrigitur*] *purgitur* P, *purgabitur* V.
 Ad. V 7, 1 *hercle*] *erile* P, *herilis* V.
 Ad. V 7, 16 *micio*] *mitto* P, *muto* V.
 Ad. V 8, 1 *rursus*] *mssus* P, *missus* V.
 Ad. V 8, 7 *grandior*] *grailior* P, *gravior* V.
 Ad. V 9, 1 *scortum*] *scortotum* P (aus *scorto*, sser. *tum?*), *si hoc totum* V.

Auch der Schreiber von *B* hielt sich vielfach an die *Varia lectio*, liess sie aber in anderen Fällen unberücksichtigt, verfuhr also eklektisch, während er zugleich seinerseits die Korruptelen durch mehr oder minder gewaltsame Aenderungen zu beseitigen suchte. Daraus ergibt sich nun, dass am vertrauenswürdigsten *P*¹ ist, sowohl wo er allein steht, als auch wo er mit *B*, bezw. *BVS* zusammengeht; dass die Gruppe *P*²*BVS* mit Vorsicht zu behandeln ist, *VS* allein erst recht; besonderes Misstrauen aber muss man den singulären Lesarten von *B* und *S* entgegen bringen. Einen guten Massstab zur Beurtheilung des Werthes der einzelnen Handschriften bietet uns in den Theilen des Kommentars, wo *Rez. α* fehlt, die *Rez. β*, aus der $\alpha + \beta$ ergänzt ist.

Die vier Handschriften, die zu dieser Rezension gehören, scheiden sich sehr deutlich in zwei Gruppen: auf der einen Seite stehen *LF*, auf der anderen *AG*, welche letzteren beiden jedenfalls einen besonderen gemeinsamen Archetypus gehabt haben, der selbständig neben *L* und der Quelle von *F* steht, die ihrerseits beide von einander unabhängig sind. In den Partien, wo nun $\alpha + \beta$ aus β ergänzt wurde, d. h. also die Handschriften *PVSB* denselben Text bieten wie *LFAG*, zeigt sich, dass nicht *L* — diese Handschrift käme allein in Betracht —, wohl aber ein der Gruppe *LF* sehr nahe stehender Text zur Ergänzung der Lücken der *Rez. α* benutzt worden ist. Es könnte diejenige Handschrift gewesen sein, auf die *L*, *F* und die Vorlage von *AG* zurückzuführen sind. Diese Handschrift war reich an Varianten, von denen sich noch zahlreiche in den Abkömmlingen im Text finden, und damit wäre die aus *P*¹*B**P*²*VS* erschlossene Beschaffenheit der gemeinsamen Quelle dieser Codices aus dem Stadium der blossen Vermuthung herausgehoben.

Für *V* muss übrigens das oben gewonnene Resultat in einem Punkte ergänzt werden. Im Kommentar zum *Eunuchus* ist nämlich, wie bemerkt, ein grösserer Abschnitt, II 2, 5 — V 2, 57, von man. B geschrieben und weist zahlreiche Korrekturen von man.

C (= A?) auf. Bereits Gerstenberg (S. 14 m. Anm.) hat gesehen, dass hier der unkorrigirte Text in auffälliger Beziehung zu *L* steht, ohne dass doch diese Handschrift selbst die Vorlage hätte sein können. Dazu kommt nun noch, dass die Korrekturen, wie ich bereits an anderem Orte mitgetheilt habe¹, mit *S* übereinstimmen. Diese Eigenthümlichkeit wird sich vielleicht so erklären lassen, dass das betreffende Stück der gemeinsamen Vorlage von *VS* zeitweilig abhanden gekommen war und deswegen zunächst eine mit *L* nahe verwandte Handschrift zum Ersatz herangezogen wurde, während später, als sich das Stück wieder gefunden hatte, nun der ergänzte Text danach durchkorrigirt wurde. Uebrigens muss der in Frage stehende Theil der Vorlage mit Eun. I 2, 5 begonnen haben, da schon von diesem Punkte an *V* mit *L* auffällig zusammengeht und sich auch bereits Korrekturen finden, die mit *S* übereinstimmen, aber anscheinend von derselben Hand herrühren wie der Text. Der Wechsel der Schreiber trat also erst ein, nachdem bereits man. A die Ergänzung aus der anderen Handschrift begonnen hatte.

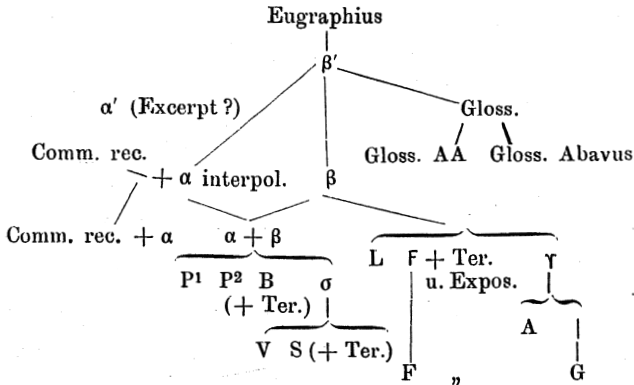
In Bezug auf *B* ist noch zu bemerken, dass diese Handschrift den Eugraphius doppelt enthält. Dem Text des Terenz geht ein Quaternio voran, der von gleichzeitiger Hand den Kommentar zu den Prologen und dann zu *Andria* in. — III 5, 18 enthält; das letzte Stück (III 4, 1—III 5, 18) greift bereits auf das erste Blatt der Terenzhandschrift über. Es finden sich dann eine Anzahl von Eugraphiuscholien auf den Rändern des Terenzcodex, die bis zur Mitte der *Andria* einen Auszug darstellen, von da an aber bis Heaut. III 1, 77 den Kommentar in der Rez. α ziemlich vollständig bieten. Der gleiche Anfang beider Partien mit *Andr. prol. 26/27* zeigt, dass sie aus einer im Anfang unvollständigen Quelle² geflossen sind, was durch Uebereinstimmung der Lesarten, soweit der Exzerptor nicht geändert hat, bestätigt wird. Mit dem sechsten Quaternio der Handschrift ist

¹ Unters. z. lat. Scholienlit. 29 f. Die dort gezogene Schlussfolgerung, dass *S* aus *V* abgeschrieben sei, lässt sich nicht mehr aufrecht erhalten; der Fall Eun. II 3, 18 kann auch noch anders erklärt werden.

² Ich habe bereits die Vermuthung ausgesprochen, dass $\alpha + \beta$ sich in losem Zustande befand. Es wäre möglich, dass, als *B* geschrieben wurde, das erste Blatt bereits verloren war; später kamen dann der erste, zweite und vierte Quaternio abhanden, so dass die Schreiber von *P* thatsächlich nicht mehr vorgefunden haben könnten, als sie kopirten.

auch das entsprechende Stück des Kommentars, Eun. V 4, 21 — Heaut. II 1, 16, verloren gegangen¹.

Das folgende Stemma soll die Ergebnisse unserer bisherigen Untersuchungen zusammenfassen und veranschaulichen.



IV.

Was wir über die Rez. α , die Handschrift $\alpha + \beta$ und das Verhältniss der einzelnen Codices zu einander ermittelt haben, setzt voraus, dass das Verbreitungsgebiet des Eugraphiuskommentars verhältnissmässig klein war. Wir werden daher der Frage nach der Heimat der Handschriften näher zu treten haben, um zu sehen, ob sich nicht vielleicht in dieser Hinsicht Schwierigkeiten ergeben, die geeignet wären, unsere Ergebnisse in Frage zu stellen.

Der Leidensis Vossianus *L* ist im 10. Jahrhundert geschrieben und befand sich einst in Beauvais; auf fol. 8ⁿ unten steht nämlich von einer Hand vielleicht des 11. Jahrhunderts der Vermerk *Sci petri beluacensis*, wie auch einst auf fol. 1 zu lesen war, wo aber diese Notiz jetzt ausradirt ist. Die Handschrift scheint bis ins 16. Jahrhundert an ihrem Platze geblieben zu sein, denn sie kam in dieser Zeit in die Hände von Antoine L'Oisel (Antonius Oisellius oder Loisellius), der, 1536 in Beauvais geboren, einen Theil seines Lebens in seiner Vaterstadt zubrachte, dann nach Paris übersiedelte, wo er Advokat am Parlament war und 1617 starb. Hier hat Lindenbrog, der in den Jahren 1600—1606 eine Stelle als Hofmeister in Paris bekleidete,

¹ Vgl. auch den nächsten Abschnitt.

die Handschrift für seine Ausgabe (zuerst erschienen Paris 1602, dann 1623 in Frankfurt) benutzt. Sie muss damals in lockerem Zustande und bereits unvollständig gewesen sein, denn Lindenbrog kannte weder das Stück Eun. V 6, 21 — Heaut. III 2, 13, das im sechsten Quaternio stand, noch den Kommentar zur Hecyra und den Adelphen, welche Partie also ebenfalls bereits fehlte. Dagegen muss er noch einige Blätter vorgefunden haben, auf denen Phormio IV 3, 1 — fin., wenn auch sehr schlecht (wie ein grosser Theil des Codex), zu lesen war, da er nur zwei Handschriften benutzte und der Paris. S den Phormio nicht enthält. *L* ist dann noch von Pétau († 1614) zur Ergänzung seiner im ersten Quaternio defekten Handschrift *V* benutzt worden, wie bereits Gerstenberg nachgewiesen hat. Das wird nach 1606 geschehen sein, nachdem Lindenbrog bereits Paris verlassen hatte; sonst wäre es auffällig, wenn L'Oisel jenem von der Existenz von *V*, einer fast vollständigen Handschrift, nichts mitgetheilt und Lindenbrog sie nicht wenigstens für seine zweite Ausgabe verwendet hätte. Js. Voss wird *L* sowohl wie *V* bei seinen Reisen in Frankreich 1641—44 erworben haben; aus seinem Besitz sind sie in die Leidener Universitätsbibliothek gekommen.

Der mit *L* eng verwandte *F*, der aus dem 15. Jahrhundert stammt und vermuthlich aus einer Terenzhandschrift mit Kommentar des Eugraphius und Expositio textualis herausgeschrieben ist (vgl. oben), ist angefertigt worden *per Iohannem Vilardi canonicum Laudunensem et curatum de bappalmis in attrebatensi dyocesi*, wie es in der Subskription heisst, ist also in Laon oder Bapaume entstanden. Zwei weitere Anmerkungen des Schreibers besagen *Incipit adelphe. Cuius commentum proth dolor non reperi, propter quod a me hic omisum* und nach Eugr. zu Phorm. II 1, 59 *hic commentum eografi deficit proth dolor*. Die Anordnung der Stücke in der Vorlage wird vermuthlich anders gewesen sein, als sie der Terenztext von *F* aufweist, der die Reihenfolge der γ -Klasse hat; die Adelphen standen jedenfalls nicht an vierter Stelle. Ob aber der Verlust des Kommentars zu diesem Stück mit dem des grösseren Theiles zum Phormio zusammen eingetreten ist (dann Andr. Eun. Heaut. Hec. Phorm. — II 1, 59 [— fin., Ad.]) oder die Vorlage am Schluss und in der Mitte lückenhaft geworden war (dann Andr. Eun. Heaut. Phorm. — II 1, 59 [— fin.], Hec. [Ad.]), lässt sich nicht entscheiden. Die Handschrift befindet sich jetzt noch in Laon; auf einen früheren Besitzer deutet wohl der mir in seinem ersten Theil unverständ-

liche Vermerk zu beiden Seiten der Subskription *Asses...dauvil*, denn *D'Avril* ist ein französischer Familienname.

Ueber den Ursprung von *G*, der anderen jungen Handschrift, die jetzt in Sankt Gallen liegt, liess sich nichts ermitteln; als Schreiber bekennt sich ein *Johannes merwart de w*.

Die vierte Handschrift der Rez. β , die aber nur den Kommentar zu den Prologen von Heaut. Ad. Hec. Phorm. enthält und zwar theils auf eingefügten Blättern, theils am Rande des Terenztextes, ist *A*, der Ambros. H 75 inf. aus dem 10. Jahrhundert, der jetzt in den Leidener Facsimileausgaben vorliegt. Nach Traube ist die Heimat Orléans, nach Goldschmidt Rheims oder das nördliche Frankreich, während Wilh. Meyer auch deutschen Ursprung für möglich hält¹.

Ich gehe zu den Handschriften der Rez. α über. Von *V* war bereits die Rede; sein Besitzer hat sich als *P. Petavius* eingetragen (die beiden *P* sind dicht aneinander gerückt). Es wird der Paul Pétau sein, der in Orléans geboren war und als Parlamentsrath 1614 in Paris starb; sein Neffe, der bekannte Chronolog Denis Pétau (geb. 1583 in Orléans, seit 1605 in Paris und daselbst gest. 1652) kommt schwerlich in Frage, und Westerhofs Angabe (*exemplum Dionysii Petavii*), der die Handschrift benutzte, als sie bereits in Leiden war, beruht wohl auf einem Missverständniss. Vielleicht auf den Sohn des Paul Pétau geht der Vermerk *A. Petavii nr. 711*; von ihm dürfte Voss den Codex erworben haben.

Die zweite Handschrift dieser Gruppe ist der Paris. 16235, ein Terenz (Mischklasse μ nach Hauler zu Phormio 189 Anm. 3) mit Eugraphius bis Ad. III 5, 5 (Rest des Kommentars zu Ad., sowie zu Hec. und Phorm. fehlend) s. X. Der Codex gehörte einmal dem Pariser Parlamentspräsidenten Franciscus Olivarius († 1560), und ist vielleicht nach dessen Tode in den Besitz der Sorbonne übergegangen. Dort hat ihn Lindenbrog um 1600 benutzt, wie Gerstenberg mit Sicherheit nachgewiesen hat.

Ueber die Geschichte von *P*, der zweiten Pariser Handschrift 7520 s. XI, die einen Theil eines Miszellenbandes bildet, habe ich nichts weiter ermitteln können; der Codex gehörte der Bibliothek Colberts (1619—83) an und wurde mit dieser 1732 der Bibl. Regia einverleibt. Mit dem Vermerk einer Hand

¹ Vgl. Engelhardt, Die Illustrationen der Terenzhandschriften (Diss. Jena 1905) 11 f.

s. XVI/XVII auf fol. 108^r *Haec in alio quoque exemplari exta(n)t, Ex quo etiam descripta uide(n)tur*, lässt sich kaum etwas anfangen; es könnte mit dem *aliud exemplar* höchstens der *Vossianus V* gemeint sein, der, wie wir sahen, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris war.

Es bliebe noch der *Vaticanus B* übrig, über dessen Heimat nichts näheres bekannt ist. Vielleicht verdient aber doch Beachtung, dass *B* eine Abschrift des *Vaticanus C* des Terenz ist und dass letzterer auch ein paar Scholien aus *Eugraphius* enthält, die mit denen von *B* auffällig übereinstimmen. Das Scholion zu *Andr. I 1, 141* zB. bricht der Exzerptor in *B* (während es im vorgesetzten *Quaternio* vollständig ist) nach *assimules nuptias* ab mit *et c̄tra quae secuntur*; auch in *C* reicht es nicht weiter und schliesst *et quae sequuntur*. Zu *Andr. II 1, 30* hat *B* vorn *ergo hic erit sensus* wie die anderen Handschriften; dagegen heisst es an der zweiten Stelle *est autem talis sensus* und genau so lesen wir in *C*. Nun muss doch *B* einmal an demselben Ort gewesen sein, wie seine Vorlage, für den Terenz wenigstens, *C*, und es wäre wohl denkbar, dass, als der *Eugraphius* in *B* eingetragen wurde, ein paar *Eugraphius*scholien aus *B* nach *C* übertragen wurden; für *Eugraphius* ist jedenfalls *B* Quelle für *C* gewesen, da in letzterem ein paar Worte ausgelassen worden sind. Die Vermuthung ist daher, dass *B* dieselbe Heimat hat wie *C*, also Nordfrankreich oder Deutschland. Falls der *Hrodgar*, der *C* geschrieben hat, identisch sein sollte mit dem Mönche, der zwischen 826 und 856 in *Korvey* lebte, könnte man an eine Beziehung zu dem Stammkloster *Corbie* denken¹. Im 16. Jahrhundert war *B* jedenfalls schon in Rom, denn *G. Faernus* († 1561) hat ihn für Terenz wie für *Eugraphius* benutzt und zum ersten Male Theile von dessen Kommentar veröffentlicht in seinen 'Eminentationes in sex fabulas Terenti', deren Ausgabe (1565 in Florenz) *P. Victorius* besorgte.

Berücksichtigung verdienen noch die Angaben alter Bibliothekskataloge bei *Becker*. Er verzeichnet S. 147 aus einer *Bibliotheca incognita* (*Bambergensis*?) s. XI n. 31 *Commentum Eugraphii super Terentium*; ferner S. 188 aus der 'Bibliotheca *Corbeiensis* (*Corbie*)' s. XII n. 137 *Eugraphii liber in commentum Andrie*, und endlich S. 232 aus der 'Bibliotheca *S. Amandi* (*St. Amand*)' s. XII n. 44 *Eugraphius super Terentium cum categoricis Augustini*. Bei der zweiten hier erwähnten Handschrift

¹ Vgl. auch *G. Thiele* in der *Wochenschr. f. kl. Phil.* 1906, 456 f.

wird man wohl sofort an unsern Codex *B* denken, der nach den Prologen zu sämtlichen Komödien die Subskription aufweist *EXPLICIUNT EXPLANATIONES PROLOGORŪ. INCIPIIT COMŪTŪ EOGRAPŪII IN ANDRIA*, und thatsächlich enthält ja der erste Theil nur den Kommentar zur *Andria* (bis III 5, 18)¹. Sollte dieser Umstand nicht zu Gunsten unserer oben geäußerten Vermuthung sprechen?

Endlich sei hier auch noch einmal daran erinnert, dass Gerbert von Rheims der einzige ist, der den Eugraphius einmal erwähnt; natürlich handelt es sich um eine Handschrift.

Fassen wir alles nun einmal zusammen. *L* stammt aus Beauvais, *F* aus Laon oder Bapaume, *A* vielleicht aus Rheims oder Nordfrankreich, während für *S* sich nichts feststellen liess. *V* war in Paris, ehe er nach Leiden kam, *S* befand sich bereits im 16. Jahrhundert dort, *P* spätestens im 17. Jahrh., beide letztgenannten sind jetzt in der Pariser Nationalbibliothek; *B* weist wegen seiner nahen Beziehungen zu *C* auf Korvey oder Corbie hin und könnte mit dem im Katalog von Corbie erwähnten Codex gemeint sein; ein anderer Eugraphius befand sich im 12. Jahrhundert in St. Amand; schliesslich gedenkt Gerbert von Rheims einer Handschrift des Kommentars. Dazu kommt, dass von St. Gallen, Mailand und Rom abgesehen, sich nirgends sonst, soweit ich in Erfahrung bringen konnte, eine Eugraphiushandschrift findet. Da dürfte die Heimat unserer Eugraphiuscodices wohl deutlich genug bezeichnet sein: es ist das nördliche Frankreich und Paris bildet den südlichsten Punkt.

Wenn aber die Verbreitung des Kommentars räumlich so beschränkt war, dann wird es vollkommen begreiflich, wie eine Handschrift so leicht aus einer anderen ergänzt oder nach ihr korrigirt werden konnte, was wir auf Grund der inneren und äusseren Beziehungen derselben anzunehmen genöthigt waren.

V.

Für die Terenzkritik nicht ganz ohne Bedeutung ist die Frage, welchem Zweige der Ueberlieferung der Komödien der Kommentar des Eugraphius sich anschliesst. Umpfenbach sagt darüber (Praefatio XLIII) 'Eugraphii . . . commentum . . . tum demum ad Terenti crisin cum bono fructu adhiberi poterit, cum melioribus qui non desunt libris usus aliquis . . . typis id ex-

¹ Ueber die Bezeichnung als 'Eugraphii liber' s. weiter unten.

scribendum curauerit . . . Illud autem etiam ut nunc res est affirmare licet, codicem quem pro fundamento studiorum habuit Eugraphius, eiusdem familiae fuisse atque *DG'*. Ein äusseres Merkmal für die Zuweisung zu einer bestimmten Tradition ist die Anordnung der Stücke, die bekanntlich in *Bemb.*, δ und γ verschieden ist. Sehen wir daher zunächst zu, ob sich für die ursprüngliche Gestalt des Kommentars nach dieser Seite hin etwas gewinnen lässt. Die älteste Handschrift der *Rez.* β , *L* enthält nur den Kommentar zu 4 Stücken und diesen unvollständig, indem der Schluss des Eunuchus und Anfang des Heautontimorumenos durch Ausfall eines Quaternio verloren gegangen ist, wodurch aber zugleich bestätigt wird, dass diese Komödie auf jene folgte. Wir finden also die Ordnung: *Andr.* *Eun.* *Heaut.* *Phormio.* Was die ersten drei Stücke anlangt, so erscheinen sie in allen Handschriften in dieser Reihenfolge, mit Ausnahme von *G*, wo die *Hecyra* zwischen *Andria* und *Eunuchus* eingeschoben ist, was aber so singular ist, dass hier ein Versehen angenommen werden muss. *A* hat nur *Heaut.*, *Andr.* und *Eun.* fehlen; *P* enthält nur Bruchstücke von *Eun.* und *Heaut.*, aber so dass dieser an jenen anschliesst. Um ganz vorsichtig zu gehen, scheiden wir noch diejenigen Handschriften aus, die zugleich *Terenz* und *Eugraphius* enthalten, weil die Anordnung bei letzterem durch die der Komödien (stets = γ) beeinflusst sein wird. Dann bleiben nur *LVPS*, aus denen aber nun mit Sicherheit geschlossen werden darf, dass die Ordnung von δ , *Andr.* *Ad.* *Eun.* *Phorm.* *Heaut.* *Hec.*, nicht in Frage kommt, sondern nur entweder die des *Bemb.* oder die von γ , die beide in der Reihenfolge der ersten 3 Stücke mit *Eugr.* übereinstimmen. Nun folgt in *L* auf den *Heaut.* der *Phormio*, ebenso in *V* und *S*; das wäre dieselbe Folge wie im *Bemb.*, nicht wie in γ , wo sich die *Ad.* anschliessen. Dann muss der letzte Teil des Kommentars, wenn man nicht eine besondere Anordnung annehmen will, was höchst unwahrscheinlich ist, die Stücke *Hecyra* und *Adelphoe* in dieser Reihenfolge = *Bemb.* enthalten haben. Da sie aber in *L* und *B* fehlen, *SAF* aus dem oben angegebenen Grunde keine zuverlässigen Zeugen sind, bleiben uns nur *PV* übrig, in denen der Kommentar zu den beiden genannten Komödien in starker Unordnung erscheint, sowie *G*, wo sich die *Hec.* nur zwischen die beiden letzten Stücke, *Phorm.* und *Ad.*, einfügen lässt, wenn eine der drei bekannten Anordnungen gewonnen werden soll, denn γ hat die *Hec.* vor dem *Phormio*. Sehen wir uns nun einmal die Sub-

skriptionen an, soweit sie hier von Interesse sind. Sie lauten in *V*: *COMMENTV̄ EAVTONTVMORVMEÑ FINIT. INCIPIIT PHORMIO — EXPLICIT PHORMIO. INCIPIIT CŌMTV̄ COMEDIAE ADELPHĒ — Explicit Eografi Cōmētū in Adelp̄is — *INCIPIIT CŌM̄; *INCIP̄.PLOḠ IN HECHIRA — EXPLICIT CŌMTV̄ EOGRAFII IN HECHIRA* (und dasselbe nach III 5, 1 **EXPLICIT CŌMTVM EOGRAFII IN HECHYRA*); die mit * bezeichneten stehen nicht unter dem Text innerhalb der Kolumne, sondern theils am Rande, theils zwischen den Kolumnen. Von Wichtigkeit ist nun, dass die Unterschrift unter den Adelphen von zweiter Hand in Minuskeln auf Rasur geschrieben ist; es ist also nicht die ursprüngliche Fassung. In *P* findet sich am Ende der Hecyra eine Rasur, durch die die Subskription grösstentheils getilgt ist, doch lässt sich erkennen, dass dagestanden hat *EXPLIC̄ CŌMTV̄ IN HECYRĀ*; die Reste davon hat eine junge Hand zu *Explicit Comment In Hecy* ergänzt. Am Schlusse der Adelphen steht *EXPLICIT LIBER*, worauf wieder eine Rasur von 7— Buchstaben folgt; mit einiger Mühe gelang es mir, den Namen *EOGRAFII* zu lesen und dies wurde von Omont, der ein Reagens anwandte, bestätigt. Also mit den Adelphen schloss der 'liber Eografi' in der Vorlage von *P*; dann kann, zumal bei der Verwandtschaft zwischen *V* und *P*, kaum noch ein Zweifel sein, dass auch in *V* einst diese Subskription stand, und weiter ist zugleich klar, dass *V*² diese Unterschrift deshalb tilgte, weil im Vossianus infolge der Verwirrung in den letzten Stücken thatsächlich jetzt ein grosser Theil des Hecyrakommentars am Schlusse des ganzen Werkes steht. Die so für *VP* ermittelte ursprüngliche Unterschrift entspricht aber nun genau der Ueberschrift in *L*: *INCIPIIT LIBER EOGRAFII ARGVMTATORII CŌMENT ANDRIAE*; *P* fehlt hier und *V* hat den Anfang des Werkes aus *L* ergänzt¹. Abweichend davon steht in *S*: *INCIPIIT COMMENTVM EVGRAFII IN TERENCEII COMEDIIS* und entsprechend in *G*: *INCIP̄ CŌMENTV̄ EVGRAPHII IN TER(!)*; aber auffällig ist, dass beide Handschriften, wo der Name des Verfassers im Inneren des Werkes noch genannt wird (in *S* vor und hinter Eun., in *G* hinter Hec.), die Form *EOGRAFII* bzw. *EOGRAPHII* haben, d. h. die Form, die sich allein auch in *B*

¹ In einem Bibliothekskatalog von Corbie (b. Becker S. 188) aus dem 12. Jahrhundert wird ein *Eugraphii liber in commentum Andrie* erwähnt; vielleicht identisch mit *B*, dessen Anfang jetzt fehlt, s. oben S. 353.

und *F'* findet und uns auch im Cod. Barber. VIII 47 begegnet war, also doch wohl für die des Archetyps angesehen werden muss¹.

Damit dürfte zur Genüge erwiesen sein, dass der Kommentar des Eugraphius in der ältesten uns erreichbaren Gestalt die Anordnung hatte: Andr. Eun. Heaut. Phorm. Hec. Ad., also dieselbe wie der Bembinus.

Bei der Ermittlung des Autortextes, der einem Kommentar zugrunde liegt, ist ganz besondere Vorsicht vonnöten. Insbesondere sind folgende Punkte dabei zu beachten: 1) Der Wert der Lemmata ist im allgemeinen geringer als der der Zitate innerhalb der Scholien, weil vielfach die Kommentare auf den Rand eines Schriftstellertextes übertragen wurden, dabei die ursprünglichen Lemmata verloren, an deren Stelle Verweisungszeichen traten, und dann bei der Loslösung aus der Terenzhandschrift neue Lemmata aus dieser letzteren erhielten, die einer ganz anderen Tradition angehört haben kann als die vom Kommentator benutzte Handschrift. 2) Auch die Zitate geben nicht immer die Gewähr, dass sie dem zugrunde gelegten Text entsprechen; manchmal wurde aus dem Gedächtniss zitiert, zuweilen eine Stelle aus Gleichgiltigkeit gegen die streng urkundliche Form ungenau wiedergegeben, gelegentlich wohl auch eine Anführung aus einer Quelle unverändert herübergenommen. 3) Bei den Variantenangaben muss man unterscheiden zwischen solchen, auf die innerhalb eines Scholions besondere Rücksicht genommen wird, und solchen, die ohne weitere Berücksichtigung kurz vermerkt werden (die häufigste Formel '*legitur et . . .*'); dazu kommen dann noch Varianten in den Lemmata mit '*uel*' '*al*'. Bei Eugraphius ist nun im Besonderen noch in Rechnung zu ziehen, dass wir zwei theilweise von einander abweichende Rezensionen haben, von denen die eine (α) einigermassen verdächtig ist; ferner dass unter

¹ Eugraphius für Eugraphius wird aus dem runden U der Uncialschrift zu erklären sein. Da die Form mit O in allen Handschriften und ausserdem auch an anderen Orten auftritt, muss sie von der gemeinsamen Quelle ausgegangen sein, die vereinzelt vorkommenden Formen mit V verrathen wohl nachträgliche Korrektur. Dziatzko verlangt (Fleck. Jahrb. 1894, 473 Anm. 38), dass für den 'mittelalterlichen' Schriftsteller die mittelalterliche Schreibung 'Eugrafius' beibehalten werde. Für mich ist es aber durchaus nicht erwiesen, dass Eugraphius, seiner Herkunft nach vielleicht ein Grieche, seinen Namen so geschrieben hat, wie die mittelalterlichen Schreiber.

den Handschriften zwei (*FG*) aus dem 15. Jahrhundert stammen und dadurch die Vermuthung nahe gelegt ist, dass die Lemmata korrigiert sind, was denn auch, und zwar in besonderem Masse bei *F*, der Fall ist. Das gesamte Material zu prüfen und hier vorzulegen ist nicht meine Absicht; einmal würde der Raum fehlen und zweitens würde dazu eine absolut zuverlässige kritische Terenzausgabe notwendig sein, die wir erst noch von R. Kauer zu erwarten haben. Ich habe mich daher auf eine Nachprüfung derjenigen Beispiele beschränkt, die Umpfenbach in der Praefatio XLIV—XLV zusammengestellt hat, und derjenigen, die Schlee S. 2 in der Anmerkung ergänzt hat; ausserdem habe ich die Terenzzitate innerhalb der Scholien mit einbezogen. Alle unsicheren Fälle — es sind deren nicht sehr viele — habe ich ausgeschieden; wo die Lesart mit * versehen ist, wird sie durch das Scholion selbst oder durch Zitat in einem anderen Scholion bestätigt; wo nicht β oder α angemerkt wird, ist die Lesart beiden Rezensionen gemeinsam.

Eugraphius = Bem b. (*A*): $\gamma\delta$

Andr. V 4, 36 *multimodis* $\beta = A$: *multismodis* $\gamma\delta (= \alpha)$

Eun. *II 2, 6 im Schol. zu IV 4, 6 *ornati est inquam* = *A*; *inquam ornatis* $\gamma\delta$, *A* corr.

II 3, 98 *iubeo cogo*: *iubeam cogo* *A*: *iubeo immo cogo* $\gamma\delta$

99 *defugio* (*-iam* V^2) = *A*: *defugiam* A^1 $\gamma\delta$

IV 6, 32 *ipsi est opus patrono* = *A*: *i. o. e. p. δ , i. p. o. e. γ*

V 6, 21 im Schol. zu V 4, 24 *in te exempla edent* (*dent* *L G*; vgl. Schol. zu Andr. IV 1, 27 *in te exemplum dent* β) = *A*: *exempla in te edent* $\gamma\delta$.

Heaut. II 1, 2 *nos* = *A*: *nos iam* $\gamma\delta$

*II 3, 104. 105. 106 = *A*; 104. 106. 105 A^3 $\gamma\delta$

*IV 3, 15 *apti* (im Lemma β : *adepti*) = *A*: *adepti* A^3 $\gamma\delta$ *uis*

IV 6, 14 *dicam tibi uis* (*d. u. t. L, u. d. t. G* aus *dicam tibi*; *t. u. d. F* korrigiert) $\beta = A$: *t. u. d.* $\gamma\delta$

IV 8, 7 *quid tu* (*quidue LG, quid F*) $\beta = A$: *quid* $\gamma\delta$

Phorm. I 2, 90 *adeam* $\beta = A$: *abeam* $\gamma\delta$

II 1, 25 *uenire* $\beta = A$: *aduenire* γ , *te adu.* δ

*II 3, 16 *opera* $\beta = A$: *opere* $\gamma\delta$

IV 1, 9 *sim* (*sum VG*) = *A*: *sum* γD

IV 3, 17 *componamus* (*-antur G*) = *A*: *componantur* $\gamma\delta$

IV 3, 28 *quid uis dari* = *A*: *dic quid uelis* $\gamma\delta$

IV 3, 63 *scribito mihi* = *A*: *scr. iam. m. A^3* δ , *scr. m. iam* γ

*V 1, 32 *amari* $\beta = A$: *filiam* $\gamma\delta$

Hec. I 2, 85 *atqui* = *A*: *atque* γD

I 2, 94 *elapsus* = *A*: *elapsus est* γD

- Ad. *prol. 15 *maledici* = *A*: *maleuoli* γδ
 II 2, 38 *defraudat* (*defrudat* α) = *A*: *defrudat* δA^β, -det γ
 III 4, 34 *seruorum* = *A*: *seruulorum* γδ
 V 3, 39 *non quo* = *A*: *non quod* γδ

Eugraphius = Bem. b. (*A*) + δ (bez. w. *D* oder *G*): γ (bez. w. *P* oder *C*);

- Eun. II 3, 50 *dicit* = *AD*: *loquitur* γ*G*
 II 3, 63 *fratris partes* = *A*δ: *partes fratris* γ
 III 2, 7 *non moror* = *AD*¹*G*: *num moror* γ*D*²
 IV 4, 35 *tibi* = *A*δ: om. γ
 IV 4, 54 *scis* (*scias* *SV*²) = *ADG*¹: *scias* γ*G*²
 IV 6, 8 *huiusmodi* = *A*δ: *eiusmodi* γ
 IV 7, 10 *domi* (*doni* *LV*¹, *domum* *SB* (?) *FG*) = *A*δ: *domum* γ*G*
 IV 7, 25 *illo* = *A*δ: *illos* γ*G*
illam = *A*δ: *eam* γ

- Heaut. *I 1, 25 *nihil a me* (*a me n. F*) = *AD*: *a me nihil* γ
 I 2, 9 *magna* = *AD*¹: om. γ
 II 2, 9 *aderunt* = *AD*¹: *aderit* γ*D*²
 II 3, 80 *es* = *AG*: *est* γ*D*
 III 1, 77 *ipsum* = *AG*: *illum* γ*D*
 III 2, 16 *at qui si is* = *AG*γ² (*at quasi is* *D*²): *ad quid si is* γ¹
 IV 1, 13 *dicere* = *AD*¹: *interminatum* γ*G**D*²
 *V 1, 25 *tuum* (*tuus* *FG*) = *A*δ: *tuus* γ
 V 2, 23 *nec* = *A*δ: *neque* γ
 V 3, 6 *rogem* (*rogitem* *G*) = *A*δ: *rogitem* γ

- Phorm. prol. 21 *illo* = *AD*¹*G*: *ipso* γ*D*²
 I 4, 31 *hic* = *A*δ: om. γ
 II 2, 1 *aduentum* = *A*δ: *conspectum* γ
 II 4, 16 *inceptum* = *ADG*¹: *inceptu* γ*G*²
 III 2, 11 *parens* = *A*δ: *mihi parens* γ
 III 2, 46 *ut* = *AD* (om. *G*): *utut* γ
 IV 5, 3 *opus est* = *A*δ: *est opus* γ
 V 7, 5 *ingratis* = *A* (-*tiis*), δ: *ingratis sis* (-*ti si is*) γ
 V 8, 1 *magnas merito* β = *AD*: *merito magnas* γ

- Hee. I 2, 65 *nec* = *AD*: *neque* γ
 I 2, 83 *sese* = *AD*: *se* γ
 II 2, 6 *facilitas mea* = *A*δ: *mea facilitas* γ
 III 5, 35 *impulsus* = *AD*¹: *pulsus* γ*D*²
 IV 1, 25 *hanc* = *AD*¹: *hunc* γ*D*²

- Ad. III 2, 1 *omnes omnia* = *A*δ: *omnia omnes* γ
 IV 5, 77 *forte imprudens* = *A*δ: *imprudens forte* γ
 V 3, 3 *quid agam* = *A*δ: om. γ
 V 3, 10 *hoc inter nos* = *A*δ: *inter nos hoc* γ
 V 3, 39 *sed quo* = *AD*¹*G*: *sed quod* γ*D*²

Eugraphius = Bem. $A + \gamma$ (bezw. P oder C): δ (bezw. D oder G)

- Eun. *II 2, 46 im Schol. zu Ad. III 3, 42 *hos menses* = $A\gamma$: *menses hos* δ
 II 3, 64 *huic dono contra* = $A\gamma$: *huic c. d.* δ
 III 1, 21 *floci pendere* = $A\gamma$: *fl. pendebam* δ
 III 2, 48 *Chremes huc* = $A\gamma$ (*hoc*): *huc chremes* δ
 *III 5, 5 (β im Schol. zu V 5, 6, ebenso aber im Schol. zu
 III 5, 2 = δA^3) *neminemne* (*-nec F, hic SV^2*, om. G) = A (*-m*),
 γ^1 : *neminem hic* δA^3
 IV 6, 10 *teque* = $A\gamma$: *te* δ
 IV 7, 25 *agas* = $A\gamma\delta^2$: *agis* δ^1
 V 8, 27 *praemium a me* = $A\gamma$: *a me pr.* δ
 V 8, 49 *noctes et dies* = $A\gamma$: *noctisque et dies* δA^3
- Heaut. prol. 1 *sit uestrum* = $A\gamma$: *uestrum sit* D
 prol. 26 *quare* = $A\gamma D^2$: *quam ob rem* D^1
 I 1, 106 *maximum* = $A\gamma$: *maxime* D
 V 1, 42 *mihi nunc ego* β (*e. n. m. a*) = $A\gamma$: *nunc ego mihi* δ
- Phorm. I 2, 1 *me quaeret* = $A\gamma$: *quaeret me* δ
 V 2, 3 *casam* = $A\gamma^1$: *causam* $\delta\gamma^2$
- Hec. II 2, 7 *uestrum et nostrum* = $A\gamma$: *n. et u.* δ
 III 5, 4 *obfirmare est* (*est obf. G*) = $A\gamma D^2$: *est obf. D^1*
 IV 2, 27 *incommodam rem* = $A\gamma$: *in rem commodam* D

Eugraphius = δ (D oder G): $A\gamma$

- Eun. prol. 44 *animaduertite* = δ : *animam attendite* $A\gamma$
 II 3, 80 *ducam* = δ : *deducam* $A\gamma$
 III 1, 55 *par pari* (*par pro pari FV^2*) = δA^3 : *par pro pari* $A\gamma$
 III 2, 50 *deducito* = δ : *adducito* $A\gamma$
 *IV 4, 6 (auch im Schol. zu II 2, 6) *adornabat* = DG^1 : *adornarat* γG^2 , *ornarat* A
 IV 4, 27 *hoc nunc mihi* = δ : *hoc mihi* $A\gamma$
 V 8, 26 *collibitum est* (*collibuit P^2I*) = $\delta^1 A^3$ (om. *est*); *collibuit* $A\gamma\delta^2$
 V 8, 41 *non id facere* β (*non f. a*) = δ : *non facere* $A\gamma$
- Heaut. II 2, 9 *adessent* = D ante corr.: *adesset* $A\gamma$, D ex corr.
 IV 1, 10 *aduersus* = δ : *aduersum* $A\gamma$
- Phorm. *I 2, 48 *uicinus* = δ : *cognatus* $A\gamma$
 I 4, 51 *II 1, 59 *subsidiis* = δ : *insidiis* $A\gamma$
 III 1, 4 *ut* = D^1 : *utut* $A\gamma$ D^2G
 IV 1, 13 *obtulero* = δ : *tulero* $A\gamma$
 V 9, 28 *V 9, 33 *sedecim* = D^1 : *quindecim* $A\gamma D^2G$
- Hec. prol. I 8 *cognoscite* = D ante corr.: *noscite* $A\gamma$, D ex corr.
 prol. II 47 *ac date* = D^1 : *et date* $A\gamma D^2$
 I 1, 7 *te misereat* = δ (μ): *misereat P^1C* (*-as*) A , *m. te P^2A^3*
 II 2, 9 *incertum me* = D^1G : *incertum* $A\gamma D^2$
 III 1, 1 *ego plura* = δA^3 : *plura ego* γ , *plura* A
 III 2, 14 *philumenae* = D^1 : *philumenam* $A\gamma D^2$

Hec. IV 1, 53 *iracundo animo* = $D(F)$: *an- irac-* γ , *an- irato* A

IV 2, 3 *di bene ament* = D ; *di ament* $A\gamma$

exopto = D : *opto* γ , *exoptem* A

Ad. I 2, 1 *hem* = δ : *chem* $A\gamma$

V 3, 8 *ad rem* = $G(D^1)$: *ad te* $A\gamma$

V 3, 11 *exortum est* = δA^3 : *ortum est* γ , *est ortum* A

Eugraphius = δ (D oder G): γ — A fehlt.

Andr. *I 2, 34 im Schol. zu III 2, 16 *dicas* = δ : *dices* γ

I 5, 58 *haec te* = δ : *te haec* γ

I 5, 61 *committo* = D : *permitto* γG

II 1, 6 *aliud uolo* = D : *uolo aliud* γG

II 1, 20 *ad auxilium* (*ad auxiliandum* F ; *auxilii* G) β = δ (*ad auxiliandum* D^1): *auxilii* γ

II 2, 12 *paues* β = D^1 : *caues* P^1C , *caues* D^2G , *praecaues* P^2

*II 2, 25 *illo* β = G^2 (*illoc* DG^1): *illuc* γ

II 3, 19 *mutet suam* β = δ : *suam mutat* γ^1 , *s. mutet* γ^2

II 3, 24 *aliquid interea* = δ (*aliquid* om. G): *interea aliquid* γ

III 2, 4 *dari* β = DG^1 : *ei dari* γG^2

IV 1, 13 *fides est* β = D : *fides* γG

IV 2, 26 *mihī incipit* = δ : *incipit mihī* γ

*IV 3, 11 *sume hinc* = δ : *hinc sume* γ

IV 4, 29 *heri uidi* β = δ : *uidi heri* γ

IV 5, 14 *eius* β = D^1G : *enim* γD^2

IV 5, 21 *libet* (*licet* α) = D^1GP^2 : *licet* CP^1D^2

*V 5, 3 im Schol. zu Heaut. IV 3, 15 *deorum uitam* = δ : *uitam d.* γ

Eugraphius = γ (P oder C): $A\delta$

Andr. V 4, 35 *hoc tanto* (*tanto* om. α) = γ : *tanto hoc* δ , *tantum* A , *tanto* A^3

Eun. *III 5, 40 *per alienas tegulas* = γ : *in al- teg-* $A\delta$

V 4, 7 *sine* β = γ : *et sine* AD

*V 8, 63 *inesse . . eloquentiam* = γ : *essee . . elegantiam* $A\delta$

Heaut. II 3, 61 *deserit* = γ (*desirit* A^3): *desinit* $A\delta$

III 1, 6 *pericli nihil* = γ : *nihil pericli* $A\delta$

III 1, 27 *dixisti* = γD^2 : *dixti* AD^1G

III 2, 3 *id struere* = γ : *instruere* AD^1G , *struere* D^2

*IV 8, 22 *sciente* = γD^2 : *scientem* AD^1G

Phorm. IV 3, 56 *est pignori* (*p- est* G) = γ : *pignori* $A\delta$, *p- est* A^3

IV 3, 63 *perinde* = γA^3 : *proinde* $A\delta$

Hec. IV 1, 53 *leue* = γ : *leuius* AD

Ad. III 4, 6 *nihili* (*nihil* P) *pendet* = γ : *nihil pendit* $A\delta$

Eugraphius = γ (P oder C): δ — A fehlt

Andr. prol. 5 *opera* = γ : *operam* δ

*I 1, 23

*I 1, 41 } *in hac re te* (*te re* LG) = γ : *te in hac re* δ

- Andr. I 5, 46 *scio (scio hanc FG) = γ: scio hanc δ*
 II 2, 10 *uita est = γ: est uita δ*
 IV 2, 5 *ait te = γ: te ait δ*
 IV 3, 8 *malitia = PC¹D² (militia C²): memoria D¹G*

Eugraphius = δγ: A

- Eun. II 3, 24 *si qua = δγ: si quae A*
 *II 3, 25 *iunccas (Andr. *V 4, 38 iunccam β) = δγ: iunccam A*
 II 3, 64 *immo enim = δγ: immo A*
 II 3, 80 *illum esse = δγ: esse illum A*
 II 3, 98 *iubeo = δγ: iubeam A*
 III 1, 34 *ludere = δγ: adludere A*
 IV 4, 35 *sobriam esse me = δγ: me sobriam esse A*
 V 4, 35 *minitatur β = Dγ: minitatur A*
 V 6, 21 *exempla in te edent (im Schol. Andr. IV 1, 27 in te exem-
 plum dent β; zu Eun. V 4, 24 in te exempla edent [dent IG]
 αβ) = δγ: in te exempla edent A*
 V 8, 33 *scin = δγ: scis A*
 V 8, 42 *ego riualet = δγ: riualet ego A*
- Heaut. prol. 18 *id esse factum hic = δγ: factum hic esse id A*
 *I 1, 67 *etsi illud = Dγ: sed si illud A*
 I 2, 21 *animus est = Dγ: animus A*
 II 1, 12 = Dγ: om. A
 II 3, 24 *erga te = δγ: te erga A*
 II 3, 86 *hoc consilium = δγ: consilium A*
 III 1, 81 *uerum = δγA³: uera A*
 III 1, 90 *hic = δγA³: hinc A*
 *III 2, 11 im Schol. zu III 3, 38 *haec est = δγ: haec A*
 III 3, 39 *uide = δγ: uideo A*
 IV 1, 19 *etsi = δγ: si A*
 IV 2, 2 *in angustum = δγ: in angusto A*
 IV 4, 15 *ego hic maneo = δγ: ego maneo A*
 IV 8, 11 *apud te = δγ: apud me A*
 IV 8, 17 = δγ: om. A
 V 2, 23 *pararis = δγ: parabis A*
 *V 3, 6 *faciam = δγA³: facias A*
 V 5, 21 *archonidis filiam = δγ: arch- huius f- A*
- Phorm. I 2, 38 *ex aduersum (-so VG) = δγ (-so P²): ex aduerso A
 ei loco = δγA³: ilico A*
 II 3, 92 *inpingam δγA³: adpingam A*
 III 1, 4 *erant = δγ: erat A
 tuae domi = δγ: tibi domi A*
 III 2, 4 *nequeo = δγ: non queo A*
 *III 2, 7 *non mihi credis = δγ: nondum m- cr- A*
 III 2, 31 *bene = δγ: boni A*
 IV 1, 23 *adeo experirer β = δγ: adeo . . . experirer A*
 IV 3, 25 *pone β = δγ: pono A*

- Phorm. IV 3, 45 *iam a principio* = $\delta\gamma$ (*a om. G*): *a principio A*
 IV 3, 69 *potes* = $\delta\gamma$: *potest A*
 V 1, 23 *hac om.* = $\delta\gamma$: *hac A*
 *V 1, 34 *haec* = $\delta\gamma$: *om. A*
 V 1, 38 *ex me β* = $\delta\gamma$: *e me A*
 *V 8, 4 *dilapidet* = DPC^3 : *dilapidat AC^1*
- Hec. I 2, 45 *primo se* = $D\gamma$: *se primo A*
 II 1, 4 *adeo* = $\delta\gamma A^8$: *ideo A*
 II 1, 7 *et* = $\delta\gamma$: *om. A*
 II 1, 30 = $\delta\gamma$: *om. A*
 II 2, 7 *si tu* = $\delta\gamma$: *tu si A*
 II 2, 10 *hanc uis esse affinitatem* = $\delta\gamma$: *uis esse adf- hanc A*
 III 3, 3 *accepi* = $D\gamma$: *percepi A*
 III 4, 1 *tu* = $D\gamma$: *om. A*
 IV 2, 28 *ita sunt* = $\delta\gamma$: *sunt ita A*
 IV 3, 12 *nescias* = $D\gamma$: *nescio A*
 id (om. α) = $D\gamma$: *om. A*
 illae = $D\gamma$: *illaec A*
 fecerint (-rit V) = $D\gamma$: *fecerit A*
 IV 4, 33 *illa ex me* = $D\gamma$: *ex me illa A*
 V 1, 9 *quaestus* = $D\gamma$: *quaesti A*
- Ad. II 4, 11 *ex* = $\delta\gamma$: *e A*
 III 2, 26 *animum* = $\delta\gamma$: *-am A*
 III 2, 49 *amiserat* = $\delta\gamma$: *miserat A*
 III 4, 32 *certon (-ne α)* = $\delta\gamma$: *certo A*
 III 4, 64 *euadet (-dat α)* = $\delta\gamma$: *euadit A*
 IV 7, 29 *erit una* = $\delta\gamma A^8$: *una A*
 V 4, 25 *pendi* = $\delta\gamma$: *fieri A*
 V 7, 14 *fratris* = $\delta\gamma A^8$: *fratri A*

Dazu kommen noch eine Anzahl von Sonderlesarten, die zum Theil auf besonderer Ueberlieferung beruhen mögen, zum Theil aber auch als Korruptelen angesehen werden müssen; das erstere wird da anzunehmen sein, wo dieselbe Lesart auch bei Donat erscheint (vgl. Umpfenbach, dessen Angaben im Ganzen richtig sind). Diese Fälle übergehe ich hier, da sie für unsere Frage nicht so sehr ins Gewicht fallen.

Wenn wir das Ergebnis zusammenfassen und dabei berücksichtigen, was wir über die ursprüngliche Anordnung des Kommentars ermittelt haben, so liesse sich Folgendes mit einiger Sicherheit behaupten: Der Text, den Eugraphius benutzte, steht in der Mitte zwischen dem Bembinus und der Familie δ und war wohl so entstanden, dass eine mit *A* verwandte Handschrift — wegen der Reihenfolge der Stücke — nach einer solchen der anderen Rezension δ durchkorrigiert worden war, etwa in

der Weise, wie *A* von *A*³; die Fälle, wo Eugr. im Gegensatz zu *Ad* = γ ist, sind nicht sehr zahlreich; ihre Erklärung kann darin gesucht werden, dass es sich um Sonderlesarten der alten Grundlage handelt, aber es können auch Varianten von γ in die von Eugraphius benutzte Handschrift eingedrungen sein, endlich auch während der Fortpflanzung des Kommentars sich eingeschlichen haben. Ein sicheres Urteil hierüber wird erst dann möglich sein, wenn das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Terenzüberlieferungen geklärt und genau bestimmt ist. Zu bemerken ist noch, dass die Rez. α des Eugraphius grössere Neigung zu γ zeigt¹, was wohl mit der Ueberlieferung in Handschriften dieser Familie zusammenhängen mag; auch die jungen Handschriften von β und insbesondere *F* treten öfter auf die Seite von γ , aber hier liegt späte Korrektur vor.

Es bleiben nun noch die Variantenangaben zu besprechen. Zu Eun. II 3, 23 heisst es ($\alpha\beta$) *GRACILES SIENT legitur et gracilae, ut declinauerit Terentius haec gracila*; hier handelt es sich um eine alte Lesart, der Donat — wahrscheinlich die Quelle für Eugraphius — folgt und die auch Probus Cathol. IV 23, 26 kennt. Ferner zu Eun. III 5, 50 ($\alpha\beta$) *hic turpiter quidam legunt potius <tentum> quam tantum, ut sit asinum tentum; quod in scaena esse dictum ob indignitatem Terentianae comoediae minime conueniebat*; die hier angeführte und abgelehnte Variante ist sonst nicht bezeugt und wohl nur eine Konjektur eines älteren Kommentators, von dem sie Eugraphius übernommen hat (vielleicht stand sie einst bei Donat). Von anderer Art sind die nächsten Fälle: Andr. III 4, 8 hat β *SED EA CAVSA al. SIMVLAVI* (nur *L*, nicht *FG*) *SIMVLAVI VOS VT PERTEMPAREM*; α schreibt *SED EA GRATIA SIMVLAVI al. SIC MALVI VOS VT PERTEMPAREM* und interpoliert vor *VOS* eine aus Servius zu Aen. I 516 entlehnte Anmerkung (auch bei Bruns). Offenbar hat die gemeinsame Quelle zu *SIMVLAVI* eine Variante gehabt, die der Lesart von cod. *G* des

¹ So erscheint die Lesart *LABOREM* für *DOLOREM* zu Andr. IV 3, 5 nur in α und zwar in einem offenkundigen Zusatz, wie schon die Stellung verräth; *laborem uero pro dolore* entspricht der Glosse in *BC* aus dem Comm. rec. Eugraphius ist also in den Testimonia zu streichen. Vgl. auch Sabbadini, Studi it II 24. — Andr. III 2, 27 hat β *SED NIHILOMINVS REFERETVR HVC PVER ANTE OSTIVM* in Uebereinstimmung mit Donat und *D*¹; dagegen giebt α die Lesart von γD ² mit einer Glosse aus dem Comm. rec.

Terenz *SIMALVI* entspricht und in einem früheren Stadium aus *SIM^AVLI* entstanden ist. Eugraphius berücksichtigt sie nicht; sie stammt also wohl aus einer Handschrift, an deren Rändern der Kommentar einmal stand. Dasselbe gilt von Hee. prol. II 2 ($\alpha\beta$) *SINITE EXORATOR SIEM uel SIM*; 'siem' kennen weder die Handschriften noch Donat, nur Placidus zu Stat. Theb. I 666 hat diese Variante. Etwas abweichend verhält sich die Sache zu Andr. V 4, 9 *EORVM ANIMOS LACTAS eorum ingenia fallis et decipis. hoc est enim lactare: quasi consueto nutrimento decipere*. So das Scholion nach β , wo die Erklärung also unzweifelhaft die Lesart *lactare* voraussetzt; aber die Handschriften haben im Lemma *iactas* und (wohl danach korrigiert) im Text *iactare* (*tactare L*). Anscheinend stand im Text der Handschrift, von der zu Andr. III 4, 8 oben die Rede war, *LACTAS* mit dem Vermerk *uel IACTAS*, und dies bestätigt α , wo die Stelle lautet *EORVM ANIMOS LACTAS id est fallis. uel IACTAS per hypallagen, id est in iactantiam, hoc est in superbium mittis*; der Bearbeiter dieser Rezension benutzt also die Variante, um unter gleichzeitiger Kürzung des echten Textes seine Weisheit, natürlich mit einer Figur, anzubringen. *LACTAS* ist die Lesart von *D*¹ und Donat, *IACTAS* die der übrigen Handschriften (*A* fehlt). Eng verwandt mit dieser Stelle ist Andr. IV 3, 8 *AD HANC REM EXPROMPTA MALITIA ATQVE ASTVTIA manifesta et citata calliditate opus est et astutia* β ; dagegen α *EXPROMPTA MALITIA id est manifesta calliditate. aliter MILITIA ut manifeste milites imperiis meis*. Die Handschriften des Terenz haben teils *MEMORIA* (δ = Donat), teils *MALITIA* (γ); nur *B*² *C*² haben *MILITIA* (und zwar *B* so, dass über *malitia* geschrieben ist *t mi*)¹. Eine Sondervariante hat α auch zu Eun. prol. 9, wo am Ende des Lemma zur Lesart *FAMA* (für *FASMA*) hinzugefügt ist *aliter FANA*; auch hier handelt es sich um eine *Varia lectio*, die nur in *BC* auftritt und zwar wieder nachträglich mit *t* hinzugesetzt. Da beide Handschriften Scholien von Eugraphius in der Rez. α enthalten, könnte man vermuthen, dass die Varianten aus der Handschrift stammen, aus der die Scholien exzerpiert wurden, d. h. also derjenigen Terenzhandschrift, in der die Rez. α stand. Auf den gemeinsamen Archetyp von $\alpha\beta$ zurückzugehen, wie in den vorher besprochenen Fällen, liegt hier keine Veranlassung vor.

¹ Zur Erklärung von *malitia* durch *calliditas* vgl. Thes. gloss. s. v. *callidus*.

Damit ist festgestellt, dass von den Varianten bei Eugraphius nur die beiden zu Eun. II 3, 23 und III 5, 50 dem Kommentar selbst angehören¹.

Ich fasse zum Schlusse das Gesamtergebnis noch einmal kurz zusammen.

Ueber die Lebenszeit des Eugraphius lässt sich nur soviel sagen, dass er sicher nach Donat (Mitte des 4. Jahrh.) geschrieben hat und, weil Scholien aus seinem Kommentar auf indirektem Wege in die Quelle der Glossae AA und Abauus übergegangen sind, kaum später als etwa die Mitte des 6. Jahrhunderts angesetzt werden kann. Ueber seine Heimat und sein Leben wissen wir nichts. Von seinem Werk scheint sich nur eine einzige Handschrift in die spätere Zeit herüber gerettet zu haben, die, vielleicht durch Vermittelung irischer Mönche, nach Nordfrankreich kam. Aus dieser Handschrift wurden frühzeitig Auszüge in eine Terenzhandschrift übertragen (falls nicht diese Auszüge sich direkt mit dem Terenztext aus älterer Zeit fortgepflanzt haben, was immerhin sehr unsicher ist) und wurden in dieser oder einem Abkömmling mit dem der älteren Karolingerzeit zugehörigen *Commentum recens* verbunden. Aus den beiden verschiedenartigen Erklärungen der Komödien wurde dann, etwa im 9. Jahrhundert von einem Unbekannten, der viele eigene Zuthaten anbrachte, die Grundlage der Rez. α geschaffen, doch wurde dieses Exemplar oder eine Abschrift bald unvollständig und daher mit Hilfe der alten, echten Rez. β, die sich in einigen wenigen Handschriften in den Klöstern Nordfrankreichs verbreitet hatte, ergänzt. Was sich aus β für den von Eugraphius benutzten Terenztext ermitteln lässt, führt darauf, dass es eine dem Bembinus verwandte, aber von δ bereits stark beeinflusste Handschrift war, die er seinem Kommentar zugrunde legte.

Halle a. d. S.

P. Wessner.

¹ Von den nicht besprochenen Stellen, die Umpfenbach ausserdem noch anführt, ist Phormio V 9, 31 vielleicht ein Versehen; ich weiss nicht, was die Angabe soll. Die andere Stelle, Heaut. IV 7, 8, enthält keine Variante, sondern einfach die auch von allen Terenzhandschriften, wenigstens indirekt, bezeugte Lesart *hortamentis*, die auch das Terenzglossar kennt, das in das grosse Glossar des Vatic. 3321 s. VII aufgenommen ist (vgl. Gnüg, *De glossis Terent. cod. Vatic. 3321*, Jena 1903, 46); auch C. Gl. V 508, 54 geht vielleicht ursprünglich auf die Terenzstelle. In diesen Glossen finden wir auch die Erklärung, die EF aufgenommen haben.